



HOUSEWARMING
Wer in der Küche heiße
Platten auflegt, rockt
das ganze Haus

Zunächst einmal dreht sich hier alles um Musik. Das setzt Geschmack voraus, dessen Existenz bei den Leserinnen und Lesern von H.O.M.E. freilich außer Zweifel steht. Und den Willen, ihn sensibel, aber doch nachdrücklich (und letztlich sogar zwingend) einem Publikum mitzuteilen. Zwingend heißt: Nur eine Party, bei der beim Morgenrauen alle auf den Tischen tanzen, ist auch eine denk-, ehr- und erinnerungswürdige Party. Also eine wirklich gute Party. Für noble Cocktail-Dinners, kaum camouflierte Tupperware-Verkaufsveranstaltungen und blasierte Damenkränzchen empfiehlt es sich, eine unaufdringliche Live-Band (Stilrichtung: Soft Jazz) zu engagieren. Den Freund der Freundin der Nachbarin zu bitten, seine Frank-Sinatra-Kollektion vorbeizubringen. Oder gleich das Radio (egal, ob UKW, DAB oder Internet, Empfehlung: www.lounge.fm) anzuhören. Ja, nicht zu laut.

Wir hier aber wollen ordentlich abfeiern. Also mit einem Plattenspieler oder einer DJane, der/die auch wirklich etwas draufhat. Das können Sie selbst sein. Wie? Nun, Raketentechnologie wird hier keine verhandelt. Und hat nicht jede(r) schon in der Schulzeit ein wenig mit zwei Plattenspielern, zwei Boxen, einem Mischpult samt Verstärker und einem Koffer voller Vinyl-Singles dillettiert? Oder mit einem Stapel zerkratzter CDs und zwei Playern? Ging ja auch, irgendwie. Solange Leute tanzen, läuft alles prima. Je später der Abend, desto überdrehter die Gäste. Man wird Ihnen die Hände küssen für Ihre DJ-Fingerfertigkeit. Das Gerücht, der Mann oder die Frau hinter dem Mischpult wäre grundsätzlich die attraktivste Person im Raum, wurde nie wirklich widerlegt.

Sie müssen, um diese gloriose Position einnehmen zu können, übrigens nicht mehr Ihren Plattenspieler abstauben (so Sie denn noch einen besitzen). CD-Player sind dito nicht

Musikmischmaschinen

Man muss kein professioneller Discjockey sein, um eine gepflegte Party zu beschallen. Mit den richtigen DJ-Tools, ein paar Tricks und Spaß an Beats, Bass und Bewegung macht man aus jedem Parkettboden einen Dancefloor. H.O.M.E. legt für Sie die Anleitung auf

VON WALTER GRÖBCHEN FOTOS ZSOLT BATÁR, HERSTELLER MODEL PUBY/ART MODELS

mehr der letzte Schrei. Es geht auch mit dem Laptop oder PC – notfalls sogar mit Standard-Programmen wie iTunes oder Musicmatch Jukebox –, sofern eine probate MP3-Kollektion vorliegt. Sowohl in quantitativer als auch in qualitativer Hinsicht. Rasch ein paar „Greatest Hits“-CDs zu rippen wird nicht ausreichen. Entweder Sie besitzen eine Sammlung der für Ihre bevorzugte Stilrichtung und Ihre Klientel gängigsten Songs und

nern uns: Nur eine Party, bei der beim Morgenrauen alle auf den Tischen tanzen, ist auch wirklich eine gute Party.

So weit die Software. Ob Sie bevorzugt House auflegen oder Hardrock der 70er-Jahre, Drum 'n' Bass oder ABBA, Brit-Pop Marke Oasis oder doch eher diffizile elektronische Beats 'n' Clicks, ist der Hardware egal. Es sollte nur halbwegs passabel klingen. Dazu ein paar grundsätz-

„There's not a problem that I can't fix 'cause I can do it in the mix“

INDEEP, „LAST NIGHT A DJ SAVED MY LIFE“

Musikstücke, oder Sie holen sie sich rechtzeitig. Und stellen sich – nicht nur in Gedanken – eine feine Playlist zusammen. Dass die eventuell einen dramaturgischen Bogen ergeben könnte und die unmittelbare Reaktion, Tanzlaune und Stimmungslage des Publikums berücksichtigen muss, ist evident. Oder? Wir erin-

liche Hinweise: Hi-Fi-Anlagen, die sonst das Schlafzimmer beschallen, lassen sich nur bis zu einem gewissen Pegel aufdrehen, ohne fürchterlich zu verzerren. Rote Lämpchen, die ständig auf dem Mischpult aufleuchten, sind eher nicht zu ignorieren. Und ein laut pumpender Bass setzt sich, auch wenn Sie Türen



„SONY MDR V500 DJ“
Preisgünstige, bewährte Plattenreiter-Earphones.
Von Sony, € 100



„APPLE MACBOOK PRO 13 ZOLL“
Das Standard-Gerät für den fortgeschrittenen Hobbyisten.
Möglich ist übrigens auch ein älteres Gerät oder ein schönerer Windows-Rechner - Audio-Spielereien belasten die Hardware nicht sonderlich. Stecker und Kabel nicht vergessen!
Von Apple, ab € 1.249



„HERCULES DJ CONTROL AIR“
Controller inklusive USB-Audio-Interface. Die günstigste All-in-one-Mixingstation für mobile Computer-DJs.
Von Hercules, ca. € 150



„KORG KAOSS PAD KP3“
Ein Extra-Effekt-Prozessor für die Endzeit-Party. Für spielfreudige Over-the-top-DJs und -DJanes. Von Korg, € 423



„PIONEER DJM 850“
In vielen Discotheken das Standard-Mischpult. Vier Kanäle, Effektsektion, Equalizer, MIDI-tauglich. Nicht ganz billig, aber unverwundlich. Von Pioneer, ca. € 1.500



„RCF ART 712A PA“-ANLAGE
Aktive Boxen, 12-Zoll-Woofer, 750 Watt und aktive Schutzschaltung. Letztere wird wahrscheinlich mehr von Ihren Gästen benötigt als vom Lautsprecher. Von RCF, € 799

und Fenster dicht verschlossen halten, durch Ziegel und Beton garantiert bis zu Ihren Nachbarn durch. Die ungebeten erscheinende Polizei spricht Verwarnungen ob „Störung der Nachtruhe“ nur ungern wiederholt aus.

Das technische Equipment sollte - der Autor dieser Anleitung geht von unregelmäßigem, tendenziell hobbyistischem Gebrauch aus - nicht zu kompliziert, teuer und überkandidelt sein. Natürlich können, sofern vorhanden, die traditionellen, ikonenhaften Technics-SL-1210-Vinyl-Laufwerke zum Einsatz kommen. Oder irgendwelche Vestax-, Numark- oder Reloop-Nachbauten (herkömmliche Plattenspieler sind eher nicht zu empfehlen). Und, ja, es macht Spaß, mit altertümlichen Schallplatten zu hantieren. Selbst Profis machen das heute noch, oft aber nur mehr, um spezielle Mix- und Scratch-Programme (z.B. „Serato“) anzusteuern. Weit verbreitet sind auch Single-CD-Player (die es zu Preisen zwischen 150 und 2.000 Euro gibt), die im Gegensatz zu herkömmlichen Hi-Fi-Laufwerken Geschwindigkeitsveränderungen, variable Song-Anfangspunkte und allerlei vinylähnliche Scratch-Effekte zulassen.

Der Weg vom Nachwuchs-David-Guetta zum verspielten Tölpel, der allen zeigt, was er genau nicht kann, ist kurz. Doppel-CD-Laufwerke oder gar Multimediaplayer und Medien-Workstations machen die Verkabelung einfacher (und sind in der Regel rascher zu durchschauen), aber eigentlich reicht auch ein simples Mischpult, das von zwei Playern oder zwei Turntables mit Musik beschickt wird und mittels Crossfader abwechselnd den einen, dann den anderen Kanal ertönen lässt. Verbunden ist der Mixer idealerweise mit zwei potenten Aktivboxen (beziehungswise mit einem nicht zu brustschwachen Verstärker und Passivlautsprechern). Oder mit einer semiprofessionellen PA-Anlage. Sollte ein Laptop zum Einsatz kommen - heute die bevorzugte Quelle vieler DJs -, empfiehlt sich eine Soundkarte oder ein USB- oder Firewire-Interface, um die Klangqualität zu verbessern und Vorabhörmöglichkeiten per Kopfhörer (nicht vergessen!) zu eröffnen. Auch iPods und sonstige MP3-Player, iPhones und iPads lassen sich in der Regel elegant ins Set einbinden.

Auf der Festplatte des Rechners selbst sollten nicht nur ein paar Gigabyte Musik in höchstauflösender Bitrate-Qualität vorliegen

- MP3-Files unter 256 kbit/s können Sie vergessen -, sondern auch das eine oder andere Programm, das Player und Mischpult simuliert und eigentlich (fast) alles in sich und am PC vereint, was notwendig ist. Welches? Geschmackssache. Viele verwenden „Traktor“ (Hersteller ist die Berliner Firma Native Instruments), andere „Ultramixer“, „BPM Studio“, „Djay“, „Disco XT“ oder native Software von Behringer, Hercules, Denon, Numark oder anderen. Wie gesagt: Geschmackssache.

Wer übrigens nicht mit Maus und Trackpad hantieren will, besorgt sich einen „DJ Controller“ (gibt es in der Plastik-Spielzeug-Ausführung schon ab 150 Euro). Das wär's auch schon mit der Grundausrüstung. Speziell geschliffene Nadeln, Effektgeräte, DJ-Cases und -Trolleys, Laptop-Ständer, DJ-Tische, Mehrkanalmischpulte, Mikrofone, Sampler und Sonstiges lassen wir bewusst außen vor.

Grundsätzlich gilt: Lassen Sie sich's zeigen. Von zeigefreudigen DJ-Kolleg(inn)en oder vom aufgeschlossenen Experten, Verleiher, Fachhändler. Ein Blick auf die Homepages von Shops wie Friendly House (www.friendlyhouse.de) oder Musik Produktiv (www.musik-produktiv.de) bietet eine

schier unüberschaubare Auswahl einschlägiger Hard- und Software. Wie immer auch: Trauen Sie Ihren Ohren. Sie sind das wichtigste Instrumentarium überhaupt.

Und noch etwas: Es gibt nur zwei Sorten Discjockeys - gute und schlechte. Denn die üblichen Unterscheidungen - etwa jene zwischen Amateuren und Profis, zwischen solchen, die nur Musikstück auf Musikstück aneinanderreihen, und solchen, die stundenlang perfekt gemischte, wie aus einem Guss wirkende Beats per Minute-Abfolgen mischen (und damit unendlich langweilen können, aber nicht müssen), zwischen Egomane, die ohne Rücksicht auf das Publikum ihr Set abspulen (nicht selten übrigens als ödes Playback ohne jeden manuellen Eingriff) und jenen wahren Künstlern, welche die Befindlichkeit ihrer Gäste herausfinden und die letzten physischen und emotionalen Reserven herauskitzeln - sind oft nur theoretischer Natur. Und können in Sekundenschnelle wechseln.

Praktisch trennt sich die Spreu vom Weizen scharf im Takt der Musik. Und, ja, nur eine Party, bei der im Morgengrauen alle auf den Tischen tanzen, ist auch wirklich eine gute Party.



„DENON DNS-1200“
Ein essenzieller Zusprieler: Single-CD-Player mit Scratch-Funktion, Interface (kann auch Festplatten und iPods steuern) und hochwertigem Digital-Analog-Wandler. Von Denon, € 539